

Einige Wochen zuvor
Kapitel 1

Viele Menschen streben nach Gerechtigkeit doch was ist diese sogenannte Gerechtigkeit, ist es Gleichheit oder etwas höheres was erst noch definiert werden muss eines ist sicher die Gerechtigkeit wie viele Menschen sie wollen existiert nicht und kann nicht existieren. Wie ich darauf komme? Schau hinaus in diese Welt, dieses Land, diese Stadt. Außer denen die davon profitieren will niemand die Gerechtigkeit. Es gibt nur das recht und selbst das muss jeder von uns beschützen da der Staat zu unfähig, zu korrupt dazu ist. Die Waffe ist unser Werkzeug dazu, wir leben und wir sterben durch die Waffe, töten und getötet werden das ist unsere Bestimmung, alle sterben irgendwann. Das wir durch das sterben durch das wir leben ist gerecht wir haben diesen weg gewählt.

Es ist eine regnerische Nacht nicht gerade das beste Wetter zum arbeiten aber inzwischen bin ich das ja gewohnt regen ist zwar in einer Stadt die fast in einer Wüste steht ein sehr seltenes Phänomen aber auch ein nötiges. ich zwänge mich in meinen hautengen Anzug und lege meine Ausrüstung an und begeben mich raus in den regen. Ich mag diese verregneten Nächte in denen keine Menschenseele hier draußen ist. Ich durchquere die von Straßenlaternen nur mäßig beleuchteten menschenleeren Straßen. In solchen Nächten wirkt diese sonst so lebendige Stadt wie als wäre sie seit Jahren verlassen nur ab und zu mal ein erleuchtetes Fenster und noch viel seltener eine Person die einem entgegen kommt und wieder in der Nacht verschwindet. Einige Minuten später erreiche ich mein ziel und erklimme mit der Feuerleiter das Dach. Das Ding heute Abend wird ein Kinderspiel meinte mein Auftraggeber. Wenn nicht ist es mir auch egal ich liebe Herausforderungen. Oben angekommen nehme ich mein Werkzeug vom rücken und kontrolliere nochmals alles. Auf dem Flachdach hat sich Wasser angesammelt. Ob ich wohl im stehen... Nützt alles nichts ich lege mich neben das gerät in die Nässe trockener werde ich von dem regen eh nicht ich schiele durch das Fernrohr des Gewehres Sichtweite grob ein Kilometer relativ weit für eine Stadt. Ich nehme meinen PDA zu Hand 1,5 Kilometer es war eine gute Idee ihm einen Peilsender unterzujubeln. Ich könnte nach dem die Sache erledigt ist ja noch was unternehmen denke ich und werfe einen blick auf meine Uhr, schon 1.30 Uhr vergiss es ich werde danach zuhause meine ruhe genießen. Der Typ lässt sich ganz schön zeit als ob ihm diese paar Minuten etwas nützen würden ich werfe einen ungeduldigen blick auf den PDA den ich neben mich gelegt habe noch 1000m. Gut zeit sich vorzubereiten ich nehme die letzten Einstellungen am Fernrohr vor und erkenne dabei eine schwarze Silhouette die sich langsam vom der dunklen Umgebung abhebt ich schiele nochmals in Richtung PDA es soll ja nicht den Falschen erwischen, wäre leicht unglücklich denn solche Fehler kann man nicht wieder gut machen. Er Beschleunigt seinen schritt ist noch etwa 750m von meiner Position entfernt ich überlege kurz ist aber noch zu weit. mein Finger krümmt sich langsam ich fange an flach zu atmen es regnet zwar ist aber fast windstill – perfekt. Ich kann sein Gesicht sehen ein hässliches und zernarbt Gesicht ich überlege kurz woher er die Narben hat – ist aber auch egal warum denke ich auch überhaupt über so etwas nach, er wird sowieso gleich nicht mehr sein. Er kommt noch ein bisschen näher mein Finger bewegt sich die entscheidenden Millimeter und es ertönt ein dumpfer knall. Der Mann kippt um ich richte mich auf mein langes rotes Haar fällt in meinen Nacken ich schaue nochmals in Richtung des Mannes besser gesagt der frischgebackenen Leiche ein guter Schuss perfekt ins Herz war fast schon zu leicht er hatte keine Ahnung was ihm bevorsteht ein seltenes Phänomen. Ich packe mein Zeugs zusammen, ich sollte am besten schnell verschwinden auf Zwischenfälle mit irgendwelchen Uniformträgern habe ich keine Lust und für so etwas sind 10 000\$ Abschussprämie definitiv zu wenig. Ich drehe mich um und klettere die Leiter über die ich hochgekommen bin wieder nach unten. Ich glaube nicht, dass irgendjemand mich bemerkt hat sonst wäre schon in irgendeinem der Fenster das licht angegangen. Der Weg zurrück ist immer der schönste nachdem der ganze Druck von dir abgefallen ist. Ich genieße den regen blitze zucken durch die Nacht und erleuchten die sonst so grauen trostlosen wände für Sekundenbruchteile in einem hellen Weiß der weiße Fuchs hat mal wieder ein opfer gefunden. Wir sind die Jäger der

Nacht der tot ist unser Geschäft die Waffe ist unser Werkzeug. Wir sind keine einfachen Söldner und dienen weder Land noch Staat nur uns selbst unserem Profit. Ich will nicht leugnen das dies eigentlich moralisch verwerflich ist aber das ist in diesem Land normal. Dieses komplette Land tut verwerfliche dinge es weiß nur niemand. Eines ist sicher falls dies jemals an die Öffentlichkeit kommt ist das Regime und somit die Großkönigin erledigt. Eines Tages wird es soweit sein und das recht das es immer mit Füßen getreten hat wird sie einholen. Ich schließe die Wohnungstür auf lege die Ausrüstung ab und lasse mich in meinen Sessel fallen, es ist schon merkwürdig laut einer Studie glauben 95% aller Menschen die hier leben an ein leben nach dem Tod aber sie haben trotzdem angst davor ihn zu erleben. Es gibt keinen Grund sich vor einer natürlichen Sache wie dem Tod zu fürchten denn er tritt ein egal ob wir wollen oder nicht wir sollten lieber jede unserer stunden so leben das wenn er uns ereilt wir keine Sekunde unseres Lebens bereuen müssen. Nicht viele Leute denken so aber ich bin dieser Überzeugung. Ich gähne, sollte vielleicht jetzt schlafen gehen nach kurzer Überlegung tu ich dies auch ohne mich vorher umzuziehen dann wird das Bett halt nass.

Der nächste Morgen, der wolkenlose Himmel verspricht einen schönen Tag ich wage einen kurzen blick in den Spiegel ich mustere mich mit meinen grünen Augen gründlich als ob die 1.75m große Person mit den orange-roten haaren und den Sommersprossen die da aus dem Spiegel blickt jemand fremdes wäre. Nach einem ausgiebigen Frühstück verlasse ich meine Wohnung. Wir befinden uns hier in Rockside einem der 2 großen Elendsbezirken dieser Stadt hier lebt alles was in der Gesellschaft keinen platz findet Verbrecher, Ausländer, politisch anders denkende und Leute die aus irgendwelchen gründen dem Regime nicht passen sind nur einige Beispiele. Dieser Stadtteil in dem eine gute Million Menschen leben ist ein düsterer Ort voller Schmutz und Müll. Die Straßen werden am Rand von riesigen Betonmauern gesäumt die zu den überfüllten Wohnkasernen gehören in denen der Abschaum der Gesellschaft lebt. In diesem teil der Stadt lauert an jeder 2. Ecke das verbrechen egal ob in Form von einfachen Dieben, irgendwelchen Mafia ähnlichen Strukturen die Menschenhandel, Schutzgelderpressung und andere rechtswidrige dinge von denen man am besten nichts weiß betreiben nicht zu vergessen die unzähligen Rauschgift Händler die man überall hier findet sind. Ich beschleunige meinen gang meine schritte hallen in den hohlen Gassen der Betonschluchten wieder ich bin nicht gerne so tief in diesem Bezirk obwohl sie mich nicht überfallen seitdem ich ihnen klar gemacht habe, dass sie sich bei mir nichts anderes als Kugeln holen können. Plötzlich höre ich einen Schrei ein verzweifertes, hilfesuchendes, herzerreißendes schreien eines jungen Mädchens. Eigentlich würde ich so etwas ignorieren aber ein kleines Mädchen? Ich fange an zu rennen in die Richtung aus der ich das schreien vernommen habe am ende der Gasse wird es heller sie scheint im einem Innenhof zu enden. Ich hatte recht am ende der Gasse ist wirklich ein Hof in diesem liegen zwei Leichen – Leichen sind hier nichts unnormales aber gleich zwei..... ist bemerkenswert. Ich untersuche die Umgebung nicht das der oder die Täter noch anwesend sind und ich ihnen direkt in die Arme renne, als ich mich vergewissert habe, dass keine größere Gefahr in der nähe ist beschließe ich die beiden Körper näher in Augenschein zu nehmen. Bei den Leichen handelt es sich um einen Mann und eine Frau ich würde ihr alter auf circa 30 Jahre schätzen aus den ringen an den Hände schließe ich, dass sie miteinander verheiratet sein müssen erschossen anscheinend aus kurzer Distanz jede Leiche hat mindestens 3 Einschusslöcher anscheinend wird zielen inzwischen überbewertet. Als ich noch ein wenig näher komme sehe ich sie, ein kleines Mädchen im alter von grob 4 Jahren kniet neben der Leiche der Frau den Kopf in den Händen vergraben und hat ihn auf die Brust der Frau gelegt hinter den schwarzen Haaren die wie ein Vorhang vor ihrem Gesicht hängen hört man es leise schluchzen – die beiden Personen waren wahrscheinlich ihre Eltern.

Diese Szenerie weckt Erinnerungen, Erinnerungen an den Tag der mein Leben für immer verändern sollte, Der mich zu dem gewissenlosen Killer gemacht hat der ich heute bin. Es war an einem Sonntag vor 18 Jahren ich und meine Eltern waren auf dem weg nach Hause in einem Innenhof wie diesem, eine Gruppe von Uniformierten Personen trat aus einer der Gassen hervor und begannen auf meine Eltern einzureden ich weiß nicht genau was sie genau gesagt habe ich erinnere mich nur das meine Mutter sich während sie redeten an den arm meines Vaters klammerte und verängstigt

aussah. Ich erinnere mich aber genau wie einer der Männer, anscheinend der Anführer, seine Waffe zog und mit den Worten „Alle die die Befehle der Großkönigin missachten müssen sterben“ gemeinsam mit seinen Männern abdrückte und dem Leben meiner Eltern ein Ende setzte. Zurück blieb ein armes, einsames, verstörtes Mädchen das sich von nun an auf den Straßen dieser Stadt allein durchschlagen musste auf denen nur ein Gesetz gilt nur der Stärkste, Schnellste und Schlaueste überlebt.

Ich gehe langsam auf sie zu sie scheint meine Anwesenheit nicht zu bemerken. Ich weiß nicht genau was ich tun soll, es gibt wenige Situationen die mich überfordern aber dieses ist eine. Ich beschließe mich neben sie zu setzen, ich schweige ich bin keine große Rednerin und auch kein guter Psychiater, in solchen Momenten sind auch Worte meist das falsche Mittel ich kenne das zu genüge tröstend gemeinte Worte können in unseren dunkelsten Stunden verletzender sein als jede Beleidigung die man sonst an den Kopf geschmettert bekommt. Nach einer Weile richtet sich auf und sieht mich mit ihren tiefblauen Augen leicht erschrocken an. Ich versuche zu lächeln was mir irgendwie nicht gelingen will – ob sie wohl ähnliches durchgemacht hat wie ich? Ist es Schicksal, dass ausgerechnet ich jetzt hier bin. Nein so etwas wie Schicksal gibt es nicht es ist nur eine Ausrede der Leute die keine Verantwortung für ihr Handeln übernehmen wollen. Anscheinend bin ich ihr sympathisch ich lege meinen Arm um sie worauf sie ihren Kopf in meiner Schulter vergräbt, eines steht fest hier lassen kann man sie hier nicht, nicht in einem Stadtteil wie diesem, die Zeiten sind schlimmer geworden die Armut in den Elendsbezirken hat zugenommen und somit die Kriminalität vor allem da man sich erzählt das Menschenhändler seit kurzem ihr Unwesen treiben für solche Leute wäre sie ein gefundenes Fressen da leichte Beute. Ich nehme den PDA kurz zur Hand und befrage den Polizeicomputer, keine Angehörigen außer ihren Eltern und die gibt es nun nicht mehr was mache ich jetzt? Ein Waisenhaus kommt nicht in Frage ich kenne diese Einrichtungen Gewalt und Erniedrigung sind dort an der Tagesordnung so etwas gibt deiner Psyche nach solchen Erlebnissen den Rest außerdem sind sie staatlichen Einrichtungen. Ich traue diesem Staat nicht dafür hat er zuviel schlimmes den Menschen angetan die in ihm leben. Mein T-Shirt ist inzwischen an der rechten Schulter durchgeweicht. Wir sitzen noch einige Zeit so nebeneinander meine Gedanken schweifen ab und ich fange an mir über diese Stadt ja über dieses ganze Land Gedanken zu machen. Für mich steht eines fest dieser Staat wie er besteht ist falsch es wird Zeit, dass sich etwas ändert, ich habe sowieso nichts mehr zu verlieren außer meinem Leben niemand wird mir nachtrauern nein sie werden sich sogar darüber freuen einen Killer weniger unter sich zu haben aber diesen gefallen werde ich ihnen nicht allzu schnell tun ich denke nicht ans Abkratzen.

Okay das reicht genug mit der Tagträumerei. Langsam drehe ich meinen Kopf in ihre Richtung ihr Kopf liegt immer noch auf meiner Schulter die Augen geschlossen einfach so eingeschlafen und das noch an einem Ort wie diesem. Scheiße was mach ich jetzt ich kann sie doch nicht einfach so hier liegen lassen. Soll ich sie in etwa..... Nein doch nicht einfach so, außerdem hab ich keine Ahnung wie man mit so etwas umgeht und es macht mich dazu noch angreifbar und es ist nicht gut angreifbar zu sein. Doch irgendwann siegt das Mitleid ich nehme sie behutsam hoch und trage sie in Richtung meiner Wohnung. Ob sie mir wohl traut wenn ich sie einfach so mit in meine Wohnung nehme? Ich glaube nicht, ich würde mir auch nicht taufen schließlich töte ich für Geld aber das kann sie eigentlich nicht wissen. Es ist ja nicht so als das ich eine Wahl gehabt hätte wenn du auf der Straße landest hast du genau drei Möglichkeiten Töten, Stehlen oder Sterben und da redet die Großkönigin von einer Gesellschaft der unbegrenzten Möglichkeiten, diese Möglichkeiten gelten nur so lange wie du dem Regime bedingungslos folge leistest alle die nicht passen oder nicht passen wollen landen hier und kaum einer dieser Gefallenen hat es wieder zurück in die gesellschaftliche Ordnung geschafft.

Nach einer Weile beschließt sie mit mir zu kommen ich gehe mir ihr zurück durch die Betonschluchten welche mit ihr im Schlepptau noch bedrohlicher wirken. Die Blicke der Räuber und Mörder, die Anwesenheit des Mädchens macht mich verwundbar, sie liefert mich ihnen schutzlos aus ich wirke angreifbar eine Tatsache die einem in diesem Bezirk nicht gut bekommt und ich bin erleichtert als ich wieder die gemäßigteren Viertel von Rockside erreiche ich bleibe vor dem älteren Backstein Gebäude stehen in dem sich meine Wohnung befindet eine schlichte 3 Zimmer

Wohnung aber so etwas zählt hier schon als Luxus eigentlich will ich so schnell wie möglich weg von hier, raus aus diesem Bezirk dorthin wo die Stadt schöner und sicherer ist ich gehe die drei Stockwerke nach oben, sie wird langsam schwer, Aufzüge gibt es hier keine und wenn wären sie schon längst defekt. Die Tür mit ihr auf den Armen zu öffnen erweist sich als schwierig aber als möglich, ich betrete mein Domizil und lege sie auf der Couch ab, wenn man das verratzte Ding überhaupt noch so nennen kann. Was zu Essen wäre jetzt nicht schlecht. Ich gehe in meine Küche und beginne nach meinen Kochbüchern zu suchen keine Ahnung wo sie sind, ich koche nie (ich kann es auch nicht). Nach grob 15 minütiger suche habe ich eines gefunden ich habe noch nie großen wert auf Ordnung gelegt. Ich sehe rüber ins Wohnzimmer sie schläft, ich werde eh noch einiges an zeit benötigen da ich noch nie allzu große Begabung zu häuslichen arbeiten gezeigt habe. Nach Geschlagenen eineinhalb stunden und 5 schnitten in die Finger steht der Topf auf dem Herd, ich Fluche leicht. Noch eine halbe stunde aus dem Herd lassen ich verarzte schnell meine Hand, ich habe in eineinhalb stunden Ausarbeiten mir mehr schnitt wunden zugefügt als ich in meiner Karriere erlitten habe. Ich wecke sie freundlich, sie blinzelt mich verschlafen an und scheint verwirrt zu sein. „Wo bin ich?“ ist wie zu erwarten ihre erste frage. Ich hätte mir eigentlich eine gute Antwort darauf einfallen lassen sollen denn, das „In Sicherheit.“ Das ich gerade von mir gegeben habe schreit irgendwie nach schlechtem Action Film. Sie mustert mich grünlich und sieht sich im Wohnzimmer in dem sie sich befindet um, Ein schlichtes Zimmer das eigentlich nur aus dem Esstisch, dem besagten Sofa und dem Fernseher sowie einem Sessel besteht für mehr war auch nicht platz. „Ich Heiße Maya und du?“ Sie scheint nicht mehr unsicher aber diese Direktheit überrollt mich ein bisschen. „Nenn mich einfach Claire“ entgegne ich ihr, Hoffentlich merkt sie nicht wie überfordert ich eigentlich gerade mit der ganzen Situation bin. Ich erwähne fast beiläufig das es Essen gäbe. Als sie das Wort Essen hört scheint sie plötzlich hellwach. Mein Essen schmeckt entgegen meiner Erwartungen ziemlich gut, ihr scheint es auch zu schmecken. Ich werde erst morgen fragen stellen sie soll ihre ruhe haben. Später als ich abwasche ist sie wieder im reich der träume angelangt, wie friedlich sie dort liegt als wäre nichts gewesen. Sie so zu sehen lässt mich alles vergessen was mich den tag über beschäftigt hat. Ich fühle mich glücklich.